

Für den Frieden der Welt

Solidaritätsveranstaltung des Klubs der jungen Arbeiter und Angestellten

Den Club der jungen Arbeiter und Angestellten der KMU - bekannt für anspruchsvolle Programme - steht wieder einmal ein Ereignis ins Haus. Parallel zum 9. Festival des politischen Theaters in Berlin lädt der Club uns zu seiner POLITIKIRME am 17. Februar, 19 Uhr in allen Räumlichkeiten des Ernst-Beyer-Hauses (Kunst-Schneller-Str. 8). Antimperialistische Solidarität, tätige Verbundenheit mit allen geknechteten, entrechteten und entwürdigten Völkern der Welt - das sind auch für die Arbeiter und Angestellten unsere Universität und ihrem Club keine hohen Phrasen, sondern Verpflichtung und Wille zur Aktion.

Deshalb läuft diese Veranstaltung auch in enger, unmittelbarer Zusammenarbeit mit dem Ensemble SOLIDARITÄT, aus dessen Reihen bis in den späten Abend hinein zahlreiche Gruppen unterschiedlicher Nationalität auftreten werden. Daneben zeigen wir interessante Dokumentarfilme, stellen sich zwei profilierte Gesprächspartner lebhaften politischen Diskussionen, Gastronomie wird die Politikrime ausschließlich mit stowakischen Nationalispen und tschechischen Getränken versorgt. Ebenso wie der Eintrittspreis von 2 Mark pro Karte werden sämtliche Spenden und Einnahmen mehrerer Solidaritätsbasen auf das Solidaritätskonto überwiesen.

Diese Veranstaltung, bei der der tolle Einfall sein wird, endet mit einer Aufführung des Antimperialistischen „Sizwe Bansi ist tot“ des Südafrikaners Athol Fugard durch die Studiobühne der KMU.

Der Klubrat ist fest davon überzeugt, daß zur Politikrime ein großer Besucherandrang, besonders von den Werktätigen der Universität, herrschen wird. Deshalb hier der Hinweis, daß Karten dafür ab 30. 1. 1979 dienstags und donnerstags von 11 bis 14 Uhr in der Schalterhalle im Innenhof der Uni zu erhalten sind.

Ihre Fortsetzung findet diese Solidaritätsveranstaltung am 10. 2. von 9 bis 13 Uhr bei einem FROHSCHOPPEN im Club. Mit Bier, selbstgebackenem Kuchen und einer Besucher-Wunschliste sowie dem Restverkauf der Basartikeln vom Vortrag gibt der Club seiner Aktion ein abgerundetes Gepräge.

Dietmar Voigt, Klubleiter



Ausstellung von Gerhard Kurt Müller

Am 19. Januar wurde aus Anlaß der Übergabe der Skulpturengruppe „Memorial“ (Foto rechts) von Prof. Gerhard Kurt Müller an die Universität eine Ausstellung des Künstlers mit weiteren Skulpturen und Zeichnungen im Hörsaalgebäude eröffnet.

Die Ausstellung ist bis zum 22. Februar zu besichtigen.

UZ berichtet ausführlicher in einer der nächsten Ausgaben.

Fotos: HFBS/Molsberger



Sein kämpferischer Geist formte sich mit hier aus

Immatrikulationsdatum des Pfarrersohnes Gotthold Ephraim Lessing aus Kamenz ist der 29. September 1746. An der landesherrlichen Gelehrtenschule in Meißen hatte er sich in nur fünf Jahren gründlich an der Universitätslehre vorbereitet. Die Eltern wollten den begabten Sohn künftighin auf der Kamener Kanzel sehen - deshalb sollte der Sohn des Hauptpastors Lessing in Leipzig Theologie studieren. Doch der wollte es anders...

Das glänzende Abgangszeugnis der Meißener Schulprofessoren attestierte dem Zögling von St. Afra großen Fleiß und überdurchschnittliche Fortschritte in der Bildung, dazu einen „keineswegs schlimmen, wieweil sehr lebhaften Charakter“. Hatte Lessing schon in Meißen als „guter Knabe“, aber „etwas mager“ gegolten, so formte sich angesichts der vielfältigen Einflüsse im bürgerlich geprägten Leipzig der kritische, kämpferische Geist weiter aus. Lessing bezog sich auch: „Ich lernte einsehen, die Bücher würden mich wohl gelehrt, aber nimmermehr zu einem Menschen machen.“ Die weltoffene Handels- und Universitätsstadt Leipzig war der rechte Ort, dort „leben zu lernen“. Dazu trug das Universitätsstudium - allerdings nicht das über bald schon vernachlässigte Theologie - zu einem gewissen Teil durchaus bei. Vorlesungen und Colloquia bei dem vielseitigen Mathematiker, Naturwissenschaftler und Philosophen, dem prosiebeflissenen Epigrammdichter Abraham Gotthelf Kästner boten dem bildungshungrigen Studenten wichtige Anregungen und dem kritischen Geist gesuchte Betätigungsmöglichkeiten.

Prägend wurden für Lessing auch Begegnungen mit dem Philologen Johann August Ernesti, dem Historiker und Archivar Johann Friedrich Christ sowie dem weithin bekannten Johann Christoph Gottsched, dem später von ihm oft überzogen beimpf-

ten „Literaturpapst“ und Theaterreformer. Im Selbststudium erkundete er den Innegehalt der Werke französischer Aufklärer, insbesondere der Schriften Pierre Bayles. Entscheidend wurde für den Mitbegründer des bürgerlichen deutschen Theaters die Verbindung zur „Neuberein“, deren Komödiantengruppe 1748 in Leipzig des dramatischen Erstlings des neunzehnjährigen Studenten „Der junge Gelehrte“ unter lebhaftem Beifall meist studentischen Publikums erstmals aufgeführt. Ermuntert durch seinen Vater Christoph Mylius, Herausgeber der Zeitschrift „Der Naturforscher“, und beeinflusst von Eindrücken aus seinem Leipziger Freundeskreis, schuf Lessing eigenständige Beiträge zur traditionellen Leipziger Studentenspiele. So heißt es in seinem Gedicht „Der Wunsch“:

„Wenn ich, Augenlust zu finden, Unter schatticht kühlen Linden Schiefend auf und nieder gehe, Und ein schönes Mädchen sehe, Möcht' ich lauter Auge sein.“

Gesellschaftskritik, die im Denken und Schaffen des hervorragenden Repräsentanten der deutschen Aufklärung dann ein zentrales Thema werden sollte, klingt bereits in seinem Leipziger Gedicht „Eine Gesundheit“ an:

„Trinket Brüder, laßt uns trinken, bis wir berauscht zu Boden sinken! Doch bittet Gott den Herrn, Daß Könige nicht trinken. Denn da sie unbersäuscht die halbe Welt zerstören, Was würden sie nicht tun, Wenn sie betrunkenen wären?“

Die Leipziger Studienzeit, 1746 abrupt beendet, konnte dem Dichter, Kritiker und Ästhet Lessing Anregungen bieten, die in seinem später Schaffen immer wieder sichtbar werden.

Dr. Werner Fläschendräger

Neu bei der DEFA: „Addio, piccola mia“

UZ-Rezension zum Film von Lothar Warneke

Die letzten Monate dieses ungewöhnlichen Lebens greift der Film auf und bettet sie ein in die gesellschaftliche Welt. Nach einem einzigen Zeit brachliegenden Szenarium von Helga Schlitz verfilmte Lothar Warneke Momente aus dem Wirken Büchners und zog gleichzeitig den Rahmen bis hin zu größeren Dimensionen, indem Warneke Bilder einer Zeit lebendig werden läßt.

DIE PROBLEMSTELLUNG

Als eine filmische Wertmeldung zum Thema revolutionäre Strategie und Taktik könnte ein Grundzug des Films urrissen werden. Filmische Geschichten, episodische Aussagen bringt das Werk zum Problemfeld der revolutionären Demokraten der vor-markschen Zeit, die ohne eine exakte Theorie auskommen mußten, die sich vorwiegend auf die Bauern stützten. Wie an die Bauern herankommen, die zwischen himmelschreiender Armut und religiösem Fanatismus eingezwängt sind? Dies ist ein Problem der revolutionären Vorkämpfer, das der Film erstens ins Bild setzt. Solche Fragen sind für mich die anregendsten Parallelen für den heutigen Filmbeobachter. Ich glaube, daß es den Filmschöpfern gelungen ist, das historische Problemfeld glücklich, nämlich auf beschreibende-erschließende Art, bis an die Gegenwart heranzuführen. Und in solchen Denkanstößen über Wesensfragen des historischen Fortschritts, die auch Brisantes nicht ausklammern (wie: Was kostet der Fortschritt, was geht verloren?), würde ich die wichtige Gegenwartsnahe des Büchner-Stoffes sehen. Viel weniger

in formalen und wahrscheinlich zufälligen Analogien, so zu bestimmten Ereignissen in Stuttgart-Stammheim. Eine Überinterpretation des Films in solchen Momenten würde nur vom Wesentlichen wegführen.

Ein anderer Grundzug der Filmaussage ist nach Lothar Warnekes Gegenwartsfilmen (u. a. „Dr. med. Sommer II“, „Die unverbesserliche Barbara“) mehr als erwartet, er ist typisch für die Werke dieses Regisseurs: Warnekes Forderung nach der menschlichen Anteilbarkeit des Menschen, gleich ob sein Anblick vom Schein der Politik, der famili-

charakterisierte. Eigentlich nur an einer Stelle empfand ich diese Ganzheit als verletzt. In die Szenen von Büchners Todeskampf wurden Bilder einer Gaserupton auf der Sonnenoberfläche eingeklebt. Mit solch eingeklebtem Symbol wurde der Bogen dann wohl doch überspannt.

Warnekes Film bringt gelungene Bilderfindungen, so brennende Fahnen der Republik nach dem niedergeschlagenen Frankfurter Wachensturm. Leider bleibt diese optische Umsetzung keine durchweg runde Sache. Manchen Bildern haftet etwas Klischeehaftliches an. Beispiels-

weise ein Poesie-Klischee à la Horst Seemann: laufendes, springendes Liebespaar über Wiesen.

Interessanterweise verzichtet der Film partiell auf ein illusionistisches Eindringen in den Zuschauer. Der Zuschauer kann und soll bemerken: Dies ist nur ein Film, dies ist Mäxhart, Denkhaltungen werden also künstlerisch vorgezigt, gesellschaftliche Situationen abgebildet. Recht deutlich wird dieses Herangehen aus der unmittelbaren Filmwirklichkeit in einigen Massenszenen.

Als Beleg sei genannt: Die Konfrontation der vorrevolutionären Wachenstürmer mit den passiv bleibenden, zurückweichenden Frankfurter Bürgern. Beide Gruppen werden tablettartig, dekorativ-geordnet präsentiert. Diese denkfernde Distanz zum Bild tut jedoch einer eindringlichen Gesichtszeichnung keinen Abbruch. Im Gegenteil, das Biedermeier-Kolorit wird recht anschaulich ertast. Das betrifft sowohl die gesamte Milieueinstellung durch nur mal notwendige Bildtitel wie die Marktwesen als auch eingestreute Details. Ich denke hier an zeitgerechtes Spielzeug der Kinder.

Einen Hinweis möchte ich dem Leser mit auf den Weg geben: Einen hübsch hintergründigen Gag schmuggelte Warneke gegen Filmschluß ins Werk ein. Als hochlobliches Professorenkollegium plazierte er die Garde der DEFA-Regisseure. In der ersten Hörsaalreihe Veitzi, Brandt, Strunke, Huster zur Rechten der Szenaristin Helga Schlitz, ihr zur Linken Wolf, Carow, Kirsten, Maetzig und Reich - alle müssen Büchners Vorlesung der vergleichenden Anatomie über sich ergehen lassen. Tho Prase

lären oder beruflichen Situation beleuchtet wird, gleich ob Details oder Lebensfragen angesprochen sind.

DER REGISSEUR

„Addio, piccola mia“, Warnekes erster historischer Film, hebt sich nicht allein durchs rein Äußerliche von seinen Gegenwartsfilmen ab. Wichtige Momente der filmkünstlerischen Entwicklung Warnekes schlugen sich in „Addio, piccola mia“ nieder. Warneke war ja nicht nur einer der Vertreter einer neuen Art von Natürlichkeit in den DEFA-Filmen der beginnenden siebziger Jahre, seine Filme hatten auch manchmal etwas Unterlehtes an sich, wurden durch das Zusammentreffen von diskussionswürdigen Problemen und filmischen Fortschritten etwas spröde. „Addio, piccola mia“ ist von der Fabel her dichter, von der Gestaltungsweise eindringlicher und emotionaler als seine Vorgänger, die Besonderheit des Musikstimmlichen-Aufbaus dieses Films muß man hier natürlich in Rechnung stellen.

DIE ERZÄHLWEISE

Dokumentarisch-realistische Elemente, Metaphern, lyrische Passagen, Momente der Distanz zu Person und Handlung in brechender Weise... das alles rafft der Film zusammen. Doch trotz dieser Mannigfaltigkeit, der Vielstimmigkeit bis hin zum Widersprüchlichen gelang es Lothar Warneke, eine im wesentlichen stilvolle Einheit zu formen. „Addio, piccola mia“ erscheint als eine Art Zeitgemälde, das Warneke selbst einmal als ein „Mittelding zwischen Neoruppin-er Bilderbogen und Comicstrip“

Preisauflage zu Lessings Fabeln

Aus Anlaß des 250. Geburtstages von Gotthold Ephraim Lessing stellt der Lehrstuhl „Deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts“ eine Preisauflage zu den Themen:

„Lessings Fabeln - Bürgerliche Aufklärung und sozialistische Moral“ und „Lessings Fabeln - Bürgerliche Aufklärung und sozialistische Schule“

Alle Studenten der KMU können an diesem Wettbewerb teilnehmen. Die Arbeiten, deren Umfang etwa 20 bis 25 Seiten betragen soll, sind bis 30. Oktober 1979 in der Studienabteilung der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft einzureichen. Die besten Einsendungen werden mit Preisen von 300,- M, 200,- M und 100,- M ausgezeichnet.



Veranstaltungen im Februar

7., 11., 21., 23. Februar, 21 Uhr, A. Fugard, „Aussagen nach einer Verhaftung auf Grund des Gesetzes gegen Unsiittlichkeit“, Regie: Konstanze Lauterbach und Dr. Bernhard Scheller im Ernst-Beyer-Haus

8. Februar, 21.30 Uhr, A. Fugard, „Aussagen...“

13., 14. und 20. Februar, 20 Uhr, L. Hansberry, „Das Zeichen am Fenster“, Regie: Michael Hamelner, Ernst-Beyer-Haus

16. und 18. Februar, 20 Uhr, A. Fugard, „Sizwe Bansi ist tot“, Regie: Lutz Graf, Ernst-Beyer-Haus

Filmzyklus
15. Februar, 17 Uhr, „Zwei Frauen“ - VR Ungarn 1977, Regie: Maria Messaros, Capitol

Ensemble Solidarität
17. Februar, 15 Uhr, Politikrime, eine Veranstaltung zusammen mit dem Club der jungen Arbeiter und Angestellten, Ernst-Beyer-Haus

Anrechtszyklus der künstlerischen Ensembles
21. Februar, 20 Uhr, - Regise - mit dem Kabarett der KMU „academiser“, im Hörsaal 19

„Dienstag in der 19“
27. Februar, 19.30 Uhr, Kritik der kleinen Vernunft, Gastspiel des Kabarett „Die Lachkarte“ aus Dresden, Hörsaal 19

Mensa Kalinin
10. und 24. Februar, 19 Uhr, Tanz Der Kartenvorlauf der Hauptabteilung Kultur findet weiterhin regelmäßig dienstags und donnerstags von 11 bis 14 Uhr in der Schalterhalle (Innenhof der Zentralmensa) statt!

Hochschulgruppe des Kulturbundes
2. Februar, 19.30 Uhr, Klassik-Adaptionen - Anweisung oder Entzignung? (mit Musikbeispielen), es spricht Dr. Rainer Herberger (Sektion KuW), Haus der Wissenschaftler, 701, Dimitroffstr.

14. Februar, 16.30 Uhr, Kunst und Kunsthandwerk aus Ostasien, Besuch des Museums für Völkerkunde, 701, Taubchenweg 2

20. Februar, 19.30 Uhr, Bedroht der Streik unsere Gesundheit? Über Wesen, Chancen und Gefahren des Streik, OA Dr. sc. med. Gert Schroedike (Bereich Medizin), Haus der Wissenschaftler

Club der Wissenschaftler und Kulturverbände

19. Januar bis 22. Februar, Ausstellung Gerhard Kurt Müller, Skulpturen und Zeichnungen, Hörsaalgebäude, Erdgeschoss

Dazu am 14. Februar, 19.30 Uhr, Ausstellungsgespräch mit Prof. Gerhard Kurt Müller, Leitung: Diplom-Kunstschlosser Rainer Behrend, Hörsaalgebäude, Erdgeschoss

21. Februar, 19.30 Uhr, Leipziger Universitätschor - Vergangenheit und Gegenwart, es spricht der Leiter des Chores, UMD Dr. Max Pommer

Club der jungen Arbeiter und Angestellten

3. Februar, 19.30 Uhr, Wochenend-Diskotheke

7. Februar, 19 Uhr, Klub aktuell: „30 Jahre RGW“ - eine Bilanz der Freundschaft, anschl. Disko

10. Februar, 19.30 Uhr, Wochenend-Diskotheke

13. Februar, 19 bis 24 Uhr, UZ-Disko

14. Februar, 19 Uhr, Klassik im Klub: „Ein Abend bei Familie Bach“, mit Mitgliedern des akademischen Orchesters, Atelier im Klub: Eröffnung der Ausstellung mit holländischer Kleinmalerei von Renate und Eibert Herfurth (Leipzig), anschl. Disko

17. Februar, 15 Uhr, Politikrime - siehe Sonderveranstaltungen

18. Februar, 9 bis 13 Uhr, Fröhlichkeit bei Bier, Kuchen und Diskothek

20. Februar, 19.30 Uhr, 2. A & A-Disput: Thema siehe Sichtwerbung

21. Februar, 19 Uhr, Profil: „Das Institut für Geriatriemedizin der KMU stellt sich vor“, anschl. Disko

23. Februar, 21 Uhr, 4. Mitternachtsparty für junge Eheleute (siehe Sonderveranstaltungen)

24. Februar, 19.30 Uhr, Wochenend-Diskotheke

26., 27. und 28. Februar, jeweils 19 bis 24 Uhr, Klub-Fasching „A & A gestreift“, mit... Gaudium musicum, ... Lose Skiffie-Gemeinschaft, ... Die kleine Singschicks-Parade u. v. a. m.

Sonderveranstaltungen

17. Februar, 15 bis 22 Uhr, Politikrime des A & A-Klub, gemeinsam mit dem Ensemble Solidarität, Konzerte, Dokumentarfilme, Diskussionen, slowakische Gastronomie, Solidaritätsbasare, Theater-

vorstellung - (Karten zu 2 Mark bereits ab 30. 1., Di und Do, 11 bis 14 Uhr, in der Schalterhalle (Innenhof der Zentralmensa)

23. Februar, 21 bis 2 Uhr, 4. Mitternachtsparty für junge Eheleute „Küchenflüster“ (unser kleines Nachprogramm besonders für Mittzwanziger), Karten zu 4,10 Mark ab 13. 2., Di u. Do, 11 bis 14 Uhr, in der Schalterhalle; Bestellungen sind über Ruf 796 04 61/493 ab sofort möglich!

Leibniz-Klub

Die Klubgalerie zeigt vom 6. Februar bis 3. März Arbeiten des bulgarischen Künstlers Iwan Josev

Dienstag, 6. Februar, 19.30 Uhr, Galeriegespräch mit Iwan Josev, Sofia

14. Februar, 19.30 Uhr, Cartoons, Gespräch mit dem Grafiker Ulrich Forthner

21. Februar, 19.30 Uhr, Gemeinschaftsveranstaltung mit dem FK Theater „Daran erkenne ich meine Pappenheimer...“ - Aus der Geschichte des 30jährigen Theaterkrieges, ein heiter-geselliger Abend mit Erich Gerberding. Eintritt: 3 Mark bzw. 2,50 Mark für Mitglieder und Ermäßigungsberechtigte

20. Februar, 19.30 Uhr, Disput im Klub: Angst vor dem Tode? Wie diskutieren mit Prof. Dr. Wiess,

Bezirkskrankenhaus für Psychiatrie, über Altern und Tod.

Goethe-Gesellschaft

14. Februar, 19.30 Uhr, Dr. sc. Siegfried Seidel, Weimar, „Satire der Sozialist und der Welt“; zur Diderot-Rezeption von Lessing bis Goethe, Leipzig-Information, 701, Sachsenplatz

Pirckheimer-Gesellschaft

20. Februar, 19.30 Uhr, Johannes Wend, ... zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten! Buch- und Grafsituationen - Vorbereitung, Durchführung, Ergebnisse, Leibniz-Klub, 701, Elsterstraße 35

Vorankündigung:

2. März, 19.30 Uhr „P 16“ - ein Musical für junge Leute von und mit der Gruppe „Schicht“, Dresden

Museum der Bildenden Künste

4. Februar, 19.30 Uhr, - „Romanistik“, Führung Frau Rost

11. Februar, 19.30 Uhr, Für Eltern und Kinder: „Kinderwelt bei Ludwig Richter“, Leitung Herr Strähle

18. Februar, 19.30 Uhr, - „Bildnisse von künstlerisch tätigen Menschen“, Führung Herr Schroeter

25. Februar, 19.30 Uhr, „Kunst der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts“, Führung: Student Baumgart